

# Eidgenössische Glossen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1924)**

Heft 176

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-693216>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Das alte Lied.

Es ist nachgerade ein langweiliges Lied, das Lied von der Armesanität. Aber man kann ja nichts dafür, dass man es immer wieder singen muss. Ich will dabei keine grosse Geschichte daraus machen, dass ein Rekrut an einem Frühlingstage auf dem Waffenplatz St. Gallen von einer Uebungshandgranate getroffen worden und ein paar Tage darauf infolge dessen auch begraben worden ist. Ein Mensch mehr oder weniger macht ja vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen nicht viel aus, und schliesslich kann man ja sogar — wenn man will — behaupten, der junge Mann sei gewissermassen fürs Vaterland gestorben und das sei gewiss ein schöner Tod. Warum nicht ein Denkmal errichten? Wir müssen ja eigentlich froh sein, dass bei uns Soldaten an Unglücksfällen und Krankheiten sterben, denn sonst könnten wir ja gar keine Soldatendenkmäler errichten (solange uns der Schlachtedot nicht vergönnt ist) und das wäre ja um des internationalen Ansehens willen sehr schade. Nun gut, wir haben glücklicherweise einen Toten mehr, und wenn auch eine Uebungshandgranate einer richtigen Handgranate nicht ebenbürtig ist, so braucht man ja das auf dem Denkmal nicht so wortwörtlich in den Granit zu meisseln, und man braucht auch nichts davon zu sagen, dass der junge Mann vielleicht nicht unbedingt hätte sterben müssen (siehe Verhandlungen des Divisionsgerichtes 6a, Ende Oktober). Unter uns aber, ganz unter uns, dürfen wir schnell über den Satz des Verteidigers des angeklagten Schulztes nachdenken, jenen Satz, der davon handelt, dass die den Militärärzten zur Verfügung stehenden Mittel unzeitgemäss, unsächlich und ungenügend seien. Also immer noch. Das alte Lied. Unwillkürlich denkt man an jene goldenen Zeiten während des Krieges, da ein Arzt, der beispielsweise tuberkulöse Soldaten behandeln sollte, nicht einmal eine Fieberthermometer vorfand. Bald haben wir ein neues Militärstrafgesetz. Wann kriegen wir ein wirksames Militärhefgesetz?

Lustspielmotive.

Gottseidank braucht in der Schweiz nicht alles tragisch genommen zu werden. Dann und wann steigt aus den kantonalen Parlamenten ein erlösendes Lächeln. Gottfried Keller kann ruhig sein, Seldwyla ist noch nicht tot. Denn ist es nicht köstlich, wenn im Kanton Zürich eine Sparkommission eingesetzt wird, die ihrerseits wirklich keine Zeit und keine Mühe und kein Papier spart und nach reiflichem Studieren und Schmäffeln 1500 Vorschläge macht, um in der kantonalen Verwaltung zu sparen. Und ist es nun nicht voll stiller, verhaltener Fröhlichkeit, dass der Bericht dieser (viel zu fleissigen) Sparkommission nicht gedruckt werden kann, weil er 1000 Druckseiten (tausend) füllen würde und 20—30,000 Franken kosten dürfte? Und wird die Fröhlichkeit nicht lauter und nicht ohne einen beziehungsreichen Beigeschmack, wenn ein Sozialist in der Diskussion über diese Drucklegung bemerkt, die Herausgabe lohne sich nicht, denn es wimmle von kleinhäutigen Anregungen... Und dann könnte auch das Volk auf die irrige Meinung kommen, die Hälfte der Staatsbeamten sei überflüssig... (Um Himmelswillen, man stelle sich das vor, das wäre ja noch schlimmer als eine Biersteuer!) Und steigert sich die Fröhlichkeit nicht unwillkürlich zu einem leisen, wenn auch deutlich hörbaren Gelächter, wenn der Präsident der Sparkommission verrät, dass sich die in dem Gutachten befanden, die sich nicht für die Öffentlichkeit eignen, und dass den Mitgliedern der Sparkommission eine gewisse Schweigepflicht auferlegt sei? Schweigen wir, Schweigen wir... (Einiges, was die Öffentlichkeit hören darf, werden wir ja zu hören kriegen.) Nur schade, dass wir immer noch kein Nationaltheater besitzen. Nicht nur die Goldstücke liegen auf der Strasse, sondern auch die Lustspielmotive. Basel hatte mitten im Weltkrieg seinen Prüfungskommissionsbericht No. 2034 über die Untersuchung in Sachen der Interpellation Eichenberger. Zürich hat heute seinen Sparbericht, der nicht gedruckt werden kann, weil man sparen muss. Wir müssen wahrhaftig endlich unsere Nationalwunderbühne gründen. Wenn man dann zu weilen in Zürich ein Basler Stück, und in Basel ein Zürcher Stück spielt, ist der Erfolg gesichert. Denn es lacht so gern der eine über den andern! Der Basler sogar — über sich selber!

Lasst hören aus alter Zeit...

Es gibt natürlich viel wichtigere Dinge als die Nationalwunderbühne, die unserer lieben schweizerischen Gegenwart den Spiegel vorzuhalten hätte. Der Bund ist der Meinung, dass wir immer noch viel zu wenig von unserer Geschichte wissen. Er hat die kürzlich verkündete Absicht, in den nächsten fünf Jahren 20,000 Fr. für die Herstellung eines historischen Schulatlases auszugeben. Wie sollten wir auch ohne diesen historischen Schulatlas zu leben vermögen? Wie soll man die Gegenwart erfassen können, ohne deutlich und gewissermassen greifbar gesehen zu haben, dass im Jahre 1315 der grösste Teil der Schweiz aus dem Herzogtum Oesterreich bestand, und noch anno 1400 die Hälfte des Kantons Tessin zum Herzogtum Mailand gehörte? Wenn wir nur nicht ersticken vor lauter Geschichte! Es ist eine von den schweizerischen Wahrheiten, die zu beherzigen ist (obwohl sie nicht

gerne gehört wird), wenn die anonyme *Questione ticinese* auf die Lächerlichkeit hinwies, dass man auch die Tessiner Kinder sprechen lehrt: "Unsere Väter, die bei Sempach geblutet haben..."

Wenn wir ein lebendiger Bund sein wollen, müssen wir nicht immer wieder in jener Geschichte graben, die von einer Schweiz handelt, die etwas ganz anderes ist als die heutige Schweiz. Wichtig für uns ist die Geschichte der letzten hundert Jahre, die in den Schulen gewöhnlich sehr stiefmütterlich behandelt wird (zu meiner Zeit gar nicht!), wahrscheinlich weil die siegreichen Schlachten fehlen (ausser im Sonderbundskriege). Unser Volk weiss immer noch zu wenig, dass unser Staatenbund nur wenig älter als als hundert Jahre und dass unser Bundesstaat noch keine achtzig Jahre alt ist. Es tut uns weniger not, zu wissen, wie sich früher die Grenzen geändert haben, als zu wissen, inwiefern wir uns seit 1815 innerhalb unserer Grenzen verändert haben. Wir brauchen also weniger einen historischen Schulatlas, als Lehrer, die die Jugend über den Aufbau unserer Schweiz unterrichten — unserer! Dann wüssten wir, erleuchteten Sinnes, die Kräfte der Gegenwart zu deuten, zu fördern — oder zu bekämpfen!

(Felix Moeschlin in der "National-Ztg.")

SWISS RIFLE ASSOCIATION.

It was on the evening of Guy Fawkes Day — what a day to remember! — that the first Annual Dinner, followed by a Dance, of the above Association was held at the Union Helvetia Club. It was very nearly to time of the programme (8 o'clock) — a custom usually observed among Swiss people — that about 100 persons sat down to dinner. Mr. DeBrunner, President of the S.R.A., taking the Chair. The dinner, which was in every way a success, was given additional charm by various popular items by the Orchestra.

After the dinner the Chairman proposed the toasts of the King and Switzerland respectively, which were heartily responded to. Mr. DeBrunner, then addressing the gathering, said how pleased he was to be the first President of the S.R.A. in London, as well as Chairman on that particular evening. He proceeded to give us a short *exposé* of the activities of the Society. It was hardly a year ago, he said, that a meeting of lovers of our chief national sport, rifle shooting, decided upon forming a Rifle Club in London. The difficulties that confronted us were manifold and of varied character. Official recognition of the proposed Rifle Association was necessary, etc., and to-day we have reason to congratulate ourselves on the distinction of being the first, and, he believed, the only foreign society permitted to practice rifle shooting as an independent Club. It was necessary to find suitable accommodation, which was eventually forthcoming, and we were now installed on the ground of Messrs. Westley, Richards & Co., whose London manager, Mr. Kelfern, the Chairman was happy to say, was among us to-night, and to whom he expressed the Committee's thanks for his untiring efforts to contribute towards our general comfort. Modest as the Hendon installations undoubtedly were, we had at least proved the whole idea of a Swiss Rifle Club to be a workable proposition, and we were all proud to have, so far away from our own country, a happy meeting place over which our beloved Swiss flag is flying. He asked those present to pull all together with that rhythm of good-will that is sure to lead us to success. He was glad to say that, although only one year old, the Society was well nigh 90 members strong, of which figure he was proud, considering the heavy fees we were compelled to fix for membership until an ample measure of prosperity has been reached. He congratulated our compatriots from the Ticino on having supplied a relatively high percentage of the members, and asked that other Cantons follow suit. He drew attention to the fact that, if we were to have more members, the facilities had to be greatly improved and to be got into working order before the beginning of the next season: the utmost confidence must be placed in the new Committee which we were called upon to elect next January. He would be failing in his duty as first President were he not to express most hearty thanks to all those who, one way or another, had contributed towards the success so far attained. In particular he mentioned: Monsieur Paravicini, the Hon. President, for his unfailing help to further the aims of the Society and who, as a token of his good-will, had presented us with a handsome silver cup, to be known as the Foundation Cup, which will always remain the property of the Society. The Chairman further mentioned Mr. Rohr, the Hon. Treasurer, who had, in conjunction with his son, been untiring in working week-end after week-end for the benefit of the Association, and he was pleased to hand over to Mr. Rohr, as a small token of the appreciation of the members, a Silver Salver suitably engraved. Also Mr. Lutz, who, when something was mentioned about a "drapeau," was the first to come forward with the promise of the very handsome donation of £40 towards it. Then the Aarau team, who after such little practice had been quite successful, bringing back from "home" a wreath and silver cup, and he expressed the hope that in any Swiss Federal Competitions to com-

the Swiss Rifle Association in London may always be in a position to go there to compete and to show our people at home that we, although living abroad, still know how to handle our own rifles. Last, but not least, the bar-keepers, who looked after the wellbeing of the members on the ground and to whose untiring efforts many a good result obtained in competitions may be due. In conclusion, he invited the ladies and gentlemen to join him in expressing hearty good wishes for the future expansion, welfare and prosperity of the London Swiss Rifle Association.

Very hearty applause followed, and "For he's a jolly good fellow" was sung by all.

Mr. Rohr then expressed a few words of thanks and said he could not make a lengthy speech, as he was too affected by this kindness shown to him, but he wished to say that he could not see why he should be singled out in that way, as, after all, what he had been doing he was only able to do by his being so well supported by his fellow-members.

Mr. Eggenberger officially welcomed the guests, among whom we were pleased to see: Prof. Col. Borel, representing the City Swiss Club; the respective Presidents of the Union Helvetia and Schweizerbund; and representatives from the Swiss Mercantile Society, the Choral Society, and the A1 Skittle Club. Mr. Eggenberger's address was very well received, and he earned special applause from the ladies, as he said how particularly glad we were to have the fair sex so well represented.

Col. Borel said he was glad to represent the City Swiss Club at our function, and expressed his satisfaction at the early success the Society had attained. He complimented the Committee, on the way they mustered so fine a membership, and appreciated the idea that the chief aim of the Society was: A steady hand and a steady eye. He emphasized the fact that this could be only obtained by constant practice. He wished the Society good luck for the future.

Mr. Borsinger, First Secretary of the Swiss Legation, said he was there to represent the Swiss Minister, Monsieur Paravicini, who was unavoidably deterred from being present. He also mentioned that he was not only there to represent his Chief, but had much pleasure in saying that he was present in his capacity of a Vice-President, of which, it seemed to him, nobody was aware. He then officially presented the Society with the Cup which was given by the Hon. President.

The President of the Schweizerbund expressed his appreciation of the invitation, and said he did not wish to detain us much longer by a speech, as it seemed to him that the ladies wanted to "swing their legs."

The distribution of prizes was then begun, the best results obtained in the various competitions being as follows:—

"William Tell" Target—100 metres.

(Twice three shots: max. 60 pts.)

P. de Maria	59 pts.	1st Prize and Honour Card
L. W. Krucker	58	2nd "
C. O. Brühlhard	57	Honour Card
E. R. Hirt	56	"
H. P. Holliger	56	"
H. Ernest	56	"
E. Lucas	56	"
Alfred Schmid	55	"
M. Jutzi	54	"
A. Lampert	54	"
J. Haesler	54	"
E. A. Nuessel	54	"

(Below 54 pts.—no distinction.)

"Kehr Serie" Competition—100 metres.

(10 shots in succession: 100 pts. max.; where a tie, the second series to decide.)

Arnold Schmid	94	points	1st Prize
H. P. Holliger	93	"	2nd "
E. R. Hirt	92	"	3rd "
Alfred Schmid	90 87	"	4th "
F. H. Moser	90 85	"	5th "
M. Jutzi	89 83	"	6th "
L. W. Krucker	89 84	"	7th "
P. de Vincenti	89 84	"	8th "
J. Haesler	89 82	"	9th "
J. Mueller	88	"	10th "

Out of the 37 competitors in the above competition, the last one (first from the bottom) scored 24 points. As the particular competitor does not desire a public advertisement, I refrain from mentioning his name.

Target "Glück"—300 metres.

(2 shots, the best to count.)

L. W. Krucker	90 47	points	1st Prize
J. Mueller	90 42	"	2nd "
Alfred Schmid	87	"	3rd "
A. E. Duff	79	"	4th "
Adolf Schmid	75	"	5th "

Target "Kunst"—300 metres.

(3 shots; max. 300 points.)

A. Lampert	226	points	1st Prize
H. P. Holliger	219	"	2nd "
Alfred Schmid	205	"	3rd "
J. Mueller	189	"	4th "
Arnold Schmid	182	"	5th "

After the distribution of the prizes the dancing